

**Andacht und Begrüßung zum Abend der Begegnung der Landeskirche in  
Riddagshausen am 25. Januar 2012  
LB Friedrich Weber**

Text:

*Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. (Luther 1984) (2. Kor 12,9)*

Meine sehr verehrten Damen und Herrn, liebe Schwestern und Brüder!

"Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark", ist dieser Satz der Jahreslosung 2012 nicht ein sinnloser Widerspruch, wenn ich diesen Satz auf die Regeln beziehe, die in dieser Welt gelten? Die auch in der Kirche gelten? Manchmal hat es den Anschein! Aber beim genaueren Hinsehen werden wir den geistlichen Zusammenhang von Stärke und Schwäche sehen.

Mit einem kurzen Rückblick auf das Jahr 2011 will ich beginnen.

Wir haben geackert im zurückliegenden Jahr, wir haben die Beschlüsse unserer Synode vom Herbst 2010 umgesetzt oder sind noch dabei, unter Schmerzen zum Teil, und wir sind weiter am Werk. Wir freuen uns an den Menschen, die für die Kirchenvorstände kandidieren, sie sind davon überzeugt, dass Kirche gut ist, dass sie für Lebenshaltungen steht, die unserer Gesellschaft gut tun, für Familie, für Kinder, für Menschen, denen um ihr Leben bang ist. Wir freuen uns daran, dass es hin und wieder gelungen ist, Erbarmen im Recht zu leben, gerade in Fragen der Ausländerpolitik und wir freuen uns, dass Menschen aus unseren Gemeinden, weil der Glaube sie bewegt, weil er ihrem Leben Kraft und Stärke verleiht, „Nein“ gesagt haben zur Gewalt in unserer Gesellschaft, „Nein“ zu Aufmärschen und zu menschenverachtenden Parolen. Ich freue mich daran, dass der Glaube belebt, Menschen bewegt, Kirchen füllt und Leben mit Sinn erfüllt.

Wie wollen wir leben, wie können wir sterben, wenn er uns nicht trägt? Ich freue mich darüber, dass unsere mehr als 400 Gemeinden Orte sind, an denen Antworten auf diese Fragen gesucht und gefunden werden. Wir freuen uns an einer im letzten Jahr bundesweit anerkannten Evangelischen Akademie, die nun zu den renommierten evangelischen Akademien in Deutschland als Vollmitglied zählt. Wir freuen uns an den Kuratoren, dem neuen Ehrenamt, das unsere Kirche entdeckt und gemeinsam

mit Hannover fortentwickelt hat, Menschen, die gerne und frohen Mutes, starke Persönlichkeiten, der Kirche vor Ort ein erkennbares Gesicht geben wollen.

Meine sehr verehrten Damen und Herrn, ich will Ihnen keine Erfolgsbilanz unserer Arbeit vorlegen, ich könnte es schon, könnte Ihnen davon berichten, wie wirksam die Tauffeste waren, wie unser besonderes Konfirmandenunterrichtssystem seit mehr als 40 Jahren immer neue Früchte trägt, wie in Neubaugebieten zuverlässige Präsenz unserer Pfarrer und Mitarbeiter erfahrbar ist, wie wir dabei sind, trotz mancher Mühe, den Neuaufbau des DW durch dessen Aufsichtsrat zu begleiten, wie in unseren Kirchen die Kirchenmusik blüht und wie unsere Pädagogen die Arbeit in den gut 100 Kindertagesstätten der Landeskirche begleiten. Ich könnte ihnen auch berichten, dass wir einen sehr soliden Haushalt 2011 abschließen können, keine Schulden, immer noch starke Rücklagen vielmehr, große Teile der Pensionen abgesichert.

Es bedarf starker Menschen, Synodaler, Menschen in den Kirchenvorständen, in den Leitungsorganen, den Verwaltungen, Pfarrerinnen und Pfarrer, Erzieherinnen um das alles zu gestalten.

Es bedarf starker Menschen, die wissen, dass ihre Stärke nicht in ihnen selber ruht, sondern, dass sie sie empfangen, allein aus Gnaden. „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig!“ Aber man muß nicht erst schwach machen, um stark zu werden, man muß sich nicht klein machen, um groß zu werden, sich nicht erniedrigen, um im christlichen Glauben kräftig zu werden. Und doch ist es gerade für Starke gut, sich an den Schwachen zu orientieren, um eine Ethik zu entwickeln. Aber das ist nicht unbedingt mehrheitsfähig. Gegen dieses Ansinnen hat sich schon Friedrich Nietzsche (1844--1900) gewehrt. Und es ist auch gut, nicht zu vergessen, dass es der christlichen Kirche nie so richtig gut getan hat, wenn sie – wie zum Beispiel im Mittelalter – zu hohem Ansehen und Macht kam.

Also doch: „In den Schwachen die Kraft?“ Paulus weiß, wovon er redet: Er war kein Mann, mit dem man punkten konnte, mit seinen Briefen ja, aber in Person?

Und gesundheitliche Probleme hatte er auch. Immer wieder ist versucht worden, das Krankheitsbild zu beschreiben. Vielleicht Epilepsie? Er teilt mit, wie ihn das Unberechenbare dieser Krankheit quält. Und er schreibt, er habe Gott dreimal gebeten, ihn zu befreien. Aber nichts ist geschehen. Und dann hat er in seiner Krankheit, das Wort unserer Jahreslosung gehört: „Laß dir an meiner Gnade genug sein! Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Oder, wenn man es genau

übersetzt: „Meine Kraft kommt in der Schwachheit zu ihrem Ziel.“ Das heißt: Sichtbare Stärke ist für den Glauben nicht das Mass. Wir haben vor Augen – gerade auch dieser Tage – was aus Mächtigen werden kann.

Das Maß sind die Schwachen, das zeichnet unsere Tradition, auch unsere Rechtstradition aus. Sie sind es deswegen, weil Gott in der Schwachheit Jesu zu seinem Ziel kommt. Gott schenkt Leben, indem er selbst sein Leben lässt. „Glanz und Glamour mögen die Mächtigen dieser Welt für sich beanspruchen.

Gottes Hoheit ist seine Niedrigkeit. Wer hätte sich jemals denken können, dass Gott am Rande der Welt in einer Krippe zur Welt kommt, Mensch wird und Mensch bleibt?“

In der Jahreslosung 2012 wird nicht der Faulheit das Wort geredet, sie ist nicht geeignet, das Evangelium unter die Leute zu bringen und Schwachheit aus Prinzip ist auch kein Erfolgsrezept. „Die Schwachheit, von der Paulus schreibt, ist die Schwachheit des Kreuzes. Diese Schwachheit ist keine Masche, sie ist das Zeichen Gottes in der Welt.“ Und es geht um Gnade!

Der von mir hoch verehrte schon vollendete Theologieprofessor Helmut Gollwitzer hat einmal das Wort „Gnade“ so erläutert: „Das Wort ‚Gnade‘ ist leider so abgebraucht, daß man vorgeschlagen hat, es zu verdeutlichen ... durch das moderne Wort ‚Solidarität‘. Wer solidarisch mit uns ist, der tritt konsequent auf unsre Seite, teilt alles mit uns, will es nicht besser haben als wir, setzt alles, was er hat und kann, für uns ein, kämpft für uns und will uns durchretten. Jetzt ermessen wir vielleicht, was es mit der biblischen Botschaft von der Gnade Gottes auf sich hat, mit der die Bibel ganz einsam dasteht in der Welt der Religionen, weil niemand sonst gewagt hat, mit Gewissheit (und die Hand dafür ins Feuer legend) zu sagen: Gott ist mit den Schwachen solidarisch.“ (H. Gollwitzer, Predigt in Berlin-Dahlem, 20.10.74)

Ja, und dann erzählte gestern ein guter Bekannter von einer Ehrenamtspreisvergabe. „Stark, die alte Frau, sie geht ins Hospiz und hält Sterbenden die Hand, ist bei ihnen, obwohl sie doch selbst so schwach ist.“

Stark die Frau! Mehr muß ich nicht sagen, um den Widerspruch der Losung aufzulösen.

Ich begrüße sehr herzlich stellvertretend für alle anwesenden Abgeordneten aus dem Bundestag und den Parlamenten in Niedersachsen Frau Ministerialrätin Petra

Crysmann, den Vorsitzenden der CDU-Fraktion im Nds. Landtag Björn Thümler und Herrn Ulrich Hagebölling den Leiter der Regierungsvertretung in unserer Mitte.

Für die Mitglieder des Rats der Konföderation begrüße ich Herrn Präsidenten Burkhard Guntau in freundschaftlicher Verbundenheit, sowie zum ersten Mal die neue Geschäftsführerin Frau OKR Radtke.

Ich bin dankbar für die gute Zusammenarbeit, die uns mit den Landkreisen, Städten und Gemeinden im Kirchengebiet verbindet. Mein Willkommensgruß für alle anwesenden Oberbürgermeister, Landräte, Bürgermeister und Kommunalpolitiker richte ich an die Herren Oberbürgermeister Dr. Gert Hoffmann und Klaus Dieter Mohrs, sowie Herrn Bürgermeister Hanns-Michael Noll aus Blankenburg, sowie die Braunschweiger Ehrenbürger Friedrich-Theodor Kohl und Gerhard Glogowski. Zugleich danke ich schon jetzt der ev.-luth. Kirchengemeinde Riddagshausen mit ihrem Pfarrer Dieter Schultz-Seitz und Herrn Pastor i.R. Andreas Seifert, der zurzeit das DW leitet, auch dessen Aufsichtsratsvorsitzendem Herrn Landrat Matthias Wunderling-Weilbier für die Einladung in ihre Kirche und in das Diakonische Werk und Ihnen Herr Landrat Wunderling-Weilbier für das enorme Engagement für unser diakonisches Werk.

Wir, die anwesenden Pröpste und Pröpstinnen, das Präsidium der Landessynode, das Kollegium des LKA und die Kirchenregierung freuen uns am Miteinander mit den anderen christlichen Kirchen, den Religionsgemeinschaften und den caritativen Verbänden. Stellvertretend begrüße ich Herrn Bischof Norbert Trelle, Herrn Landesrabbiner Jonah Sievers, Herrn Landesbischof Ralf Meister aus Hannover, Herrn Landesbischof Dr. Karl-Hinrich Manzke aus Bückeburg, Herrn Kirchenpräsident Joachim Liebig aus Dessau, Herrn Bischof Hans-Jörg Voigt aus Hannover, die Herrn Oberkirchenräte Norbert Denecke von der VELKD und Albrecht Steinhäuser aus Magdeburg.

Seien Sie alle herzlich willkommen, die Kammer- und Innungsvertreter, die Repräsentanten von Wissenschaftlichen Einrichtungen, Arbeitgebern und Gewerkschaften, Banken, Ämtern, Gerichten und Behörden, Museen und Bibliotheken, der Polizei, der Bundeswehr und der Presse, Stiftungen und Bildungseinrichtungen. Stellvertretend begrüße ich den Präsidenten der TU und Vorsitzenden der nds. Hochschulkonferenz Herrn Prof. Dr. Jürgen Hesselbach und Herrn Prof. Dr. Joachim Klein, den Präsidenten der Wissenschaftlichen Gesellschaft, den Präsidenten der IHK Dr. Michael Schmidt, den Präsidenten der

Handwerkskammer Hans-Georg Sander, den Hauptgeschäftsführer des Arbeitsgeberverbands Manfred Casper, sowie den Vorstand der Salzgitter AG Herrn Prof. Dr. Fuhrmann. Ich grüße Herrn Polizeipräsident Harry Döring, den Präsidenten der Landesforstverwaltung Dr. Klaus Merker, Prof. Helwig Schmidt-Glintzer von der HAB, die Präsidentin der Hochschule für Musik aus Hannover und alle Menschen, die ohne jemand zu vertreten, hier sind, weil sie ehrenamtlich wirken oder Freude an ihrer Kirche haben.

Als Referent des heutigen Abends begrüße ich den Ministerpräsidenten des Bundeslandes Sachsen-Anhalt, Herrn Dr. Rainer Haselhoff. Er ist auch unser Ministerpräsident, leben doch einige Tausend unserer Gemeindeglieder in Sachsen-Anhalt und zwar in Calvörde und im Raum Blankenburg. Von Alters her gehören diese Regionen zum Braunschweiger Land.

*Sie sind, Herr Ministerpräsident, in Bülzig bei Wittenberg geboren, römisch-katholisch. Als promovierter Physiker, der auch einen Fernkurs Theologie besucht hat, ehe er die politische Laufbahn einschlug, waren Sie Beigeordneter in Wittenberg, stellvert. Landrat dort, Direktor des Arbeitsamtes Wittenberg, Staatssekretär im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt, Minister im Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt und sind nun seit dem 19. April 2011 Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt.*

Mir hat sehr gefallen, dass Sie vor wenigen Tagen in Leipzig beim Kongress christlicher Führungskräfte gesagt haben: Christen unterschiedlicher Konfessionen, steht zusammen, denn Schätzungen zufolge könnten in weiten Teilen Deutschlands 80 Prozent der Menschen nichts mehr mit dem christlichen Glauben anfangen. Dennoch sind sie überzeugt, dass das christliche Menschenbild weiterhin die beste Grundlage für das gesellschaftliche Miteinander in Deutschland und Europa ist.

Zitat: „Weil wir wissen, dass die Alternativen, die jenseits der christlichen Wertekodices stehen, nicht gut sind“. Sie wünschen sich, dass Christen das deutlicher sagen, „ohne dabei elitär und besserwisserisch aufzutreten.“

Singen wir noch das Lied 295,1-4 ehe wir den Festvortrag hören.